

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
9 (1883)**

137 (15.6.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1033076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1033076)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N<sup>o</sup> 137.

Freitag, den 15. Juni 1883.

IX. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 13. Juni. Se. Maj. der Kaiser hat seine Abreise nach Ems um 24 Stunden verschoben.

Die kirchenpolitische Commission hielt heute ihre erste Sitzung. Anwesend waren von Seiten der Regierung der Cultusminister von Gopler, der Unterstaatssecretär Lucanus und der Geh. Oberregierungsath Bartsch. Die Commission beschloß zwei Beschlüsse zu halten. Die heutige Debatte war eine Generaldiskussion von rein informativem Charakter; es wurden keine Anträge gestellt, also auch keine Abstimmungen vorgenommen. Aus der Debatte ist als beachtenswerth nur hervorzuheben, daß auf eine directe Anfrage des Centrums-Präsidenten Brühl der Cultusminister von Gopler erklärte, die Gesandtschaft in Rom sei als eine dauernde gedacht, sie sei keine Specialmission. An der Debatte theilnahmen auch außer dem Minister von Gopler die Abgg. Graf Limburg-Sturm, Windhorst, von Jagdzewski, von Jellig, Zelle, von Cuny und Brühl. Morgen beginnt die Specialberatung.

Am Schluß eines Artikels der „Provinzial-Correspondenz“ über die Canalvorlage heißt es: „Sollte, wie trotz des abweichenden Votum der Herrenhauscommission doch noch zu hoffen, das Herrenhaus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beitreten, so wäre damit für ein ausrichtendes großartiges Unternehmen der Anfang gemacht.“

Fürst Bismarck scheint es mit der Durchführung seiner neuesten Verfügung ungemein ernst zu nehmen, wonach bei der Abreise von Eingaben an die Reichsbehörden der Reichskanzler als die Centralstelle, welcher sich die übrigen Aemter befehlen unterzuordnen haben, niemals übergangen werden darf. Er hat jetzt auch in seiner Eigenschaft als preussischer Minister für Handel und Gewerbe den Handelskammern diese Verordnung in Erinnerung gebracht und die stricte Befolgung derselben zur Pflicht gemacht.

Eine überaus lange, die längste je dagewesene Reichstags-Session ist gestern zu Ende gegangen. Am 27. April 1882 eröffnet, hat sie 13 1/2 Monate gewährt, allerdings mit verschiedenen längeren Unterbrechungen. Von Mitte Juni bis Ende November, dann wieder von Mitte Februar bis Anfang April fanden, von längeren Ferien-Unterbrechungen abgesehen, förmliche Beratungen statt, welche aus Rücksichten auf das Zustandekommen des Krankenversicherungsgesetzes und der Gewerbe-Ordnungs-Novelle angeordnet wurden. In diesen beiden Gesetzen sind denn auch die wichtigsten positiven Leistungen des Reichstages während der verfloßenen Session enthalten. Die Legislaturperiode trat unter dem Zeichen der social-politischen Reform zusammen, und es ist erfreulich, daß auf diesem Gebiete mit dem Kranken-Versicherungsgesetz endlich einmal ein praktischer Anfang gemacht worden ist, und zwar mit einer so

überwältigenden Mehrheit, wie sie in diesem zerfahrenen Reichstag mit dem kleinen wechselnden und zufälligen Uebergewicht bald der liberalen, bald der conservativ-clericalen Seite gar nicht zu erwarten war. Der andere social-politische Gesetzentwurf, mit dem sich der Reichstag fast die ganze Session hindurch beschäftigte, die Unfall-Versicherungs-Vorlage, ist allerdings zu einem positiven Ergebnis noch nicht gelangt; es zeigte sich, daß man bezüglich der wichtigsten Grundfragen noch weit von der Verständigung entfernt ist. Indessen, bei dem ernsten Willen einer großen Mehrheit des Reichstages, die social-politische Reform kräftig zu fördern, wird man nicht daran zu zweifeln brauchen, daß auch hierüber bei Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten eine Vereinbarung gelingt. Die andere große positive Leistung, die Revision der Gewerbeordnung, ist gegen die Stimmen aller Liberalen zu Stande gekommen, die in einer Reihe kleinlicher und lästiger Polizeimaßregeln nicht das richtige Mittel erkennen konnten, die Leiden unseres Gewerbestandes zu heilen. Wir hoffen nur, daß, nachdem die reactionären Parteien eine Reihe ihrer Lieblingswünsche durchgesetzt haben, fortan unsere Gewerbeordnung eine längere Ruhepause gegönnt wird. Erfreulich ist, daß wiederum einmal ein Handelsvertrag, der mit Italien, zu Stande gekommen. Auch eine Abänderung des Zuckersteuergesetzes, freilich nur als Einleitung zu einer gründlichen Reform der Zuckerbesteuerung, ist unter den hervorragenderen positiven Leistungen zu verzeichnen, ebenso ein Gesetz zur Abwehr der Reblauskrankheit und die Literar-Convention mit Frankreich. Unter den negativen Entscheidungen der verfloßenen Reichstag-Session steht in erster Reihe die Ablehnung des Tabaksmonopols mit einer Mehrheit, die zu einem Zurückkommen auf dieses Projekt nicht ermutigen kann, und die Abwehr weiterer Verschärfungen unseres Schutzoll-Systems, namentlich die Zurückweisung der Holzzoll-Vorlage. Auch über die Pensions- und Relicten-Gesetze kam es nicht zu einer Verständigung. Von den zahlreichen Anregungen aus der Mitte des Hauses, die zu einem positiven Abschluß auch nicht geführt, sondern nur gesetzgeberisches Material für eine spätere Wiederaufnahme geliefert haben, sei nur an die Börsensteuer-Vorlage und den Gesetzentwurf wegen Entschädigung unschuldig Verurtheilter erinnert. Ein ganz eigenartiger Vorgang war die Feststellung zweier Etats in einer einzigen Session. Zwar der Vorschlag, zwei Etats gleichzeitig für das nächste und übernächste Etatsjahr zu erledigen, wurde aus constitutionellen Gründen abgelehnt. Nachdem aber einmal das neue Etatsjahr begonnen und eine kaiserliche Botschaft in der vorgetragten Etatsfeststellung das beste Mittel zur Förderung der social-politischen Aufgaben zu erkennen geglaubt hatte, lag ein formeller Rechtsgrund zur Ablehnung der Etatsberatung nicht

mehr vor und praktische Zweckmäßigkeits-Rücksichten glaubte man für diesmal zurücktreten lassen zu müssen. Durch diesen außergewöhnlichen Vorgang liegt für die Regierung ein Zwang, den Reichstag nochmals zu berufen, für diese ganze Legislaturperiode nicht mehr vor. Sie wird es freilich doch thun; denn wenn ihr nicht schon die weitere Förderung der social-politischen Aufgaben am Herzen läge, so wird sie der demnächstigen Ablauf des Socialisten-Gesetzes voraussichtlich veranlassen, aufs Neue sich an den Reichstag zu wenden. So ist denn diese lange Session zu Ende gegangen; allzu fruchtbar war sie nicht und reich an erfreulichen Ereignissen noch weniger. Bezeichnend für die Situation war, daß sie fast andauernd unter der Drohung der Reichstags-Auflösung arbeitete.

Ein auffallender Erlaß des Fürstbischöfs Robert von Breslau wird gerade noch zur rechten Zeit bekannt, um zu einer möglichst vorsichtigen und bündigen Fassung des jetzt zur Verathung stehenden Kirchengesetzes zu mahnen. Es handelt sich um eine unterm 19. März d. J. erlassene Verfügung an die Kirchenvorstände der Breslauer Diocese, worin die Einkünfte verwaisener Pfarreien ausnahmslos für die bischöfliche Kasse reclamirt werden. Angesichts der Eventualitäten, daß die Curie nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes, um die Anzeigepflicht möglichst zu umgehen, die Pfarstellen mehr und mehr verwaisten lassen dürfte, gewinnt der bischöfliche Erlaß eine besonders ernste Bedeutung.

Die „Provinzial-Correspondenz“ bespricht die Verathung der kirchenpolitischen Vorlage, die nach der Meinung des halbamtlichen Blattes die Hoffnung der Staatsregierung befestigt hat, daß der Gesetzentwurf zur Annahme gelangen, und daß das mit der Vorlage desselben erstrebte Ziel erreicht werden wird. An einige abweichende Aeußerungen gegen die Centrumsredner reißt sich zum Schluß folgender Hinweis auf die Haltung der National-Liberalen und das Auscheiden des Herrn v. Bennigsen: „Die Ueberzeugung, daß nicht länger gezögert werden dürfe, ist eine so allgemeine und so starke, daß sie sich auch Denjenigen mitgetheilt hat, welche früher an dem Zustandekommen der kirchlichen Gesetzgebung der siebziger Jahre hervorragenden Antheil genommen hatten. Dieser Ueberzeugung hat — glaubhaften Nachrichten nach — der Abgeordnete v. Bennigsen seine hervorragende politische Thätigkeit zum Opfer bringen zu müssen geglaubt, nachdem er mit seinen Anschauungen im Kreise seiner näheren politischen Freunde allein geblieben war. Der einsichtige und erfahrene Politiker hat die Forderungen der gegenwärtigen Lage so gut erkannt, daß ihm die Genugthuung, welche in der verspäteten Anerkennung eines richtigen Urtheils liegt, nicht fehlen wird.“

Der Herzog von Anhalt hat den nationalliberalen Ab-

### Das Ringen nach Glück.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Kolbe war ebenfalls etwas stiller geworden, eine innere Beschaulichkeit schien über ihn gekommen zu sein. Sein Auge glitt über seine beiden Kinder und die jungen Freunde hin und das Gefühl der Genugthuung leuchtete aus ihm. Was konnte er mehr vom Leben wünschen, als er in dieser Stunde hatte! Seine beiden Kinder trefflich gerathen, beide Künstler-naturen, an seiner Seite die Gattin, welche so treu in guten und schlimmen Tagen zu ihm gehalten, zwei Freunde, die er schätzte und liebte und endlich das Bewußtsein, daß sein Wein, auf den er so viel hielt, zu Ehren kam!

Er saß da, als ob er im Stillen einen Trinkspruch überlegte, allein ganz Anderes fuhr durch seinen Kopf hin. Er wußte selbst nicht, weshalb an diesem Abend seine Gedanken in die Vergangenheit so weit zurück griffen.

Endlich richtete er sich empor, füllte sein Glas und leerte es auf einen Zug.

„Sie sind oft in meinem Hause gewesen und müssen fühlen, daß Sie hier stets willkommen sind“, wandte er sich an Volten und Merkel; „es wird Ihnen jedoch oft aufgefallen sein, daß ich nie über meine Vergangenheit gesprochen habe; ich brauche nicht zu fürchten, daß dieselbe bekannt wird, wenn sie auch manche Thorheit birgt, allein jeder Mensch hat in seinem Leben einige Punkte, an denen er nicht gern rüttelt, an die er nicht gern zurückdenkt.“

Ich stamme aus einer alten und adligen Familie, deren Mitglieder seit langen Jahren sich dem Militärdienste widmeten, es war gleichsam ein Familienvermächtniß, daß die Söhne Offiziere wurden. Mein Vater war Oberst, ein echter Kolbe, wie die meisten seiner Ahnen, durch und durch Soldat, aber nicht immer im besten Sinne. Er kannte kein anderes Interesse, als das des Militärs, nach seiner wirklichen Ueberzeugung waren die Staaten und Völker nur des Soldaten-

standes wegen vorhanden, ein Offizier kam nach seiner Ansicht unmittelbar nach dem lieben Herrgott. Auf Wissenschaft und Kunst blickte er mit Geringschätzung herab, wenn sie nicht das Militär verherrlichten. Für die Blüthe und Errungenschaft des Geistes hielt er die strenge militärische Disciplin, das Aufgeben jedes eigenen Gedankens, den unbedingten, ja gedankenlosen Gehorsam gegen die Vorgesetzten. Ein streng geschnitten Unteroffizier, dem es eine wirkliche Lebensfrage war, daß jeder Knopf der Uniform gleich blank gepußt war, galt ihm mehr als der größte Gelehrte.

Ich will ihm hieraus keinen Vorwurf machen, denn es war diese Anschauung nur die Ueberlieferung unserer Familie, darnach war ein selbständiges und freies Denken verwerflich und kaum noch möglich; Geist galt für Unbequemlichkeit, durch die Vererbung durch verschiedene Generationen waren alle Kolbe gleichsam zu Maschinen geworden, die schon halb gedrillt auf die Welt kamen.

Natürlich sollte auch ich Offizier werden, ebenso wie mein älterer Bruder, und ich wurde schon früh in ein Cadettenhaus gesteckt, ich hatte jedoch eine unüberwindliche Abneigung dagegen. Dieses Gewicht, welches auf äußere Formen gelegt wurde, dieses Einschnüren des jugendlichen Geistes in eine große Schablone, dieses gewaltthätige Erdrücken jedes selbständigen Gedankens war mir entsetzlich. Ich erklärte mit aller Entschiedenheit, daß ich nicht Offizier werden wollte. Anfangs hörte mein Vater nicht darauf, weil er dies für eine undenkliche Thorheit hielt, dann strafe er mich mit aller Strenge und Härte und hielt es für eine Charakterstärke, daß er kein Mitleid kannte, allein durch die Strafen befestigte er nur den einmal gefaßten Entschluß in mir. Die Strafen, welche ich in der Cadettenanstalt erhielt, änderten mich noch weniger. Ich wünschte zu fliehen.

Endlich wurde ich aus der Anstalt fortgenommen und durfte ein Gymnasium besuchen, allein mein Vater sah mich als einen aus der Art Gefallenen und Mißrathenen an und behandelte mich nicht anders als einen Taugenichts. Ich lernte mit großem Eifer. Am meisten zogen mich die Natur-

wissenschaften an, und gegen sie hatte mein Vater den größten Widerwillen, weil er sie für nutzlose Spielerei hielt, da er nichts von ihnen verstand. Er bestand darauf, daß ich Rechts- und Staatswissenschaft studiren sollte, weil die einzige Hoffnung, welche er in mich noch setzte, darin bestand, daß ich mich der diplomatischen Laufbahn widmen werde. Ich fügte mich scheinbar, obschon ich auch zu diesem Berufe keine Neigung empfand.

Als ich die Universität bezog, war ich bereits zweiundzwanzig Jahre alt. Da starb meine Mutter und mit ihr verlor ich das Einzige, was mich an das Vaterhaus fesselte, denn meinem Vater stand ich nicht näher als ein Fremder, und mein Bruder, der bereits Premier-Lieutenant war, zuckte geringfährig über mich die Achseln; er war der Liebling meines Vaters, weil er ganz dessen Anschauungen hatte. Schon in der Schule hatte ich mit großer Liebe gezeichnet, und mein Lehrer hatte mir oft gesagt, es sei zu bedauern, daß ich mein Talent zum Zeichnen nicht weiter ausbilden wollte.

Auf der Universität lernte ich einen jungen und sehr tüchtigen Maler kennen, er wurde bald mein innigster Freund und durch ihn erhielt ich zum ersten Male einen wirklichen Einblick in das Heiligthum der Kunst. Nun stand mit einem Male mein Beruf klar vor mir: ich wollte Maler werden. Natürlich hielt ich dies geheim, denn hätte ich diese Absicht meinem Vater mitgetheilt, so würde er mich für geisteskrank gehalten haben. Im Geheimen zeichnete und malte ich unter der Leitung meines Freundes sehr fleißig und empfand zum ersten Male in meinem Leben an der Arbeit eine wirkliche Freude und Befriedigung.

Als ich mündig geworden war, theilte ich meinem Vater endlich meinen Entschluß mit. Ich werde nie seine Entrüstung und seinen Zorn vergessen. Er drohte, mich aus dem Hause zu stoßen und mich zu enterben, ich wußte, daß dies kein Ernst war, allein ich blieb fest. Mein Bruder trat natürlich auf die Seite meines Vaters und suchte dessen Zorn noch mehr anzufachen, er hielt es für eine Unmöglichkeit-

geordneten Dechelhäuser „in den Adelsstand erhoben“, Herr Dechelhäuser aber hat — wohl in Erinnerung an Herrn Falk, welcher auch auf diese „Erhebung“ verzichtete, sie jedoch für seinen Sohn annahm — sich dahin entschieden, für seine Person im Bürgerstande zu verbleiben und nur für seine Kinder das Adelsprädikat anzunehmen. Sein ältester Sohn hat sich vor einiger Zeit mit der Tochter des anhaltischen Staatsministers v. Krosigk verlobt; nun ist er seiner Braut „ebenbürtig“ und die Hofgesellschaft von Dessau, welche über die allen dortigen Traditionen hohnsprechende Verbindung höchst erregt war, wird sich wieder beruhigen. Herr Dechelhäuser ist zur Zeit preussischer Geh. Kommerzienrath und Generaldirektor der Kontinental-Gas-Gesellschaft in Dessau; er wurde in Siegen geboren und war früher einige Jahre Bürgermeister von Mühlheim a. d. Ruhr; 1852—53 auch Mitglied der zweiten Kammer als Vertreter der Kreise Duisburg und Rees. Er hat sich durch die Gründung und Leitung der Gesellschaft, an deren Spitze er noch steht, den Ruf eines ausgezeichneten Geschäftsmannes erworben, und daß er ein tüchtiger Nationalökonom ist, zeigen sowohl mehrere von ihm veröffentlichte Schriften als auch namentlich seine Reden im Reichstage. Was er ist, verdankt er nur seiner Energie und seinem Fleiße.

Man schreibt dem „S. C.“ aus Berlin: Fürst Bismarck hatte gestern eine Audienz beim Kaiser, von der man sich in parlamentarischen Kreisen berechtigt glaubt, anzunehmen, daß sie durch den Rückzug Bennigsen's aus dem öffentlichen Leben veranlaßt wurde. Wenigstens ist es erwiesen, daß die Audienz keine vorbereitete, sondern eine vom Reichskanzler improvisierte war. Sobald die Nachricht von der Mandatsniederlegung des national-liberalen Führers nach der Wilhelmstraße gedrungen war, sandte Fürst Bismarck in das Palais des Kaisers, um eine Unterredung mit dem Monarchen nachzusuchen, der Kaiser befand sich indessen zu dieser Zeit in der Kunstausstellung zu Charlottenburg, und erst nach seiner Rückkehr von dort, etwa um 3 Uhr, konnte dem Kanzler der inzwischen wiederholte Wunsch nach einer Audienz gewährt werden. Es entzieht sich selbstverständlich nicht bloß der Kenntnis, sondern auch den Conjecturen, was den Inhalt des unter vier Augen geführten Gesprächs gebildet hat. Unabhängig von der Unterredung und als eine Thatsache für sich steht aber die Gewißheit da, daß Fürst Bismarck den Verzicht des Herrn v. Bennigsen aufs allerpersönlichste empfunden und mit einer schwer zu verbergenden Bestürzung aufgenommen hat. Aus allen Parteierwägungen heraus kann man die ganz zu treffende Bemerkung hören, daß mit dem Ausscheiden des hochverdienten Mannes, dessen Name allein schon eine Macht im öffentlichen Leben bedeutete, einer der wichtigsten Regulatoren in der frictionsreichen Maschinerie der inneren Politik entfernt ist, und daß von dem schärferen Auseinanderprall der Gegensätze die Regierung weit mehr Gefährdungen als Vorteile zu gewärtigen hat. In weiten Kreisen der Nation, die mit ihren Erinnerungen und in ihren Gemüthsbeziehungen nicht lassen konnten von dem Jahrzehnt 1866—1877, waren die Namen Bismarck und Bennigsen unlöslich verknüpft, und auch nach der Abwendung des Kanzlers von dem Liberalismus umschwebte ihn für viele Tausende ein blasser Schimmer des liberalen Gedankens, weil sie zu Bennigsen das Vertrauen hegten, daß er seine Hand nicht zu Vermittlungen bieten würde, wenn dieselben gänzlich aussichtslos wären. Das hat nun aufgehört, und Fürst Bismarck verliert in dem Manne, der in einer großen Zeit sein Mitkämpfer gewesen, nicht bloß einen realen Stützpunkt, sondern größer noch ist die Einbuße, die er im Volke, vor Allem in dem gebildeten Bürgerthum, zu erleiden hat. Wenn jetzt der Kanzler mit den Parlamenten rechnen will, ist die Lage für ihn zwar vereinfacht, aber auch erschwert. Es hat sich gegenüber eigentlich nur noch den entschiedenen Liberalismus und — Herrn Windthorst, das heißt, er wird in eine Bahn gedrängt, an deren Beginn das Centrum seinen Schlagbaum aufgestellt hat und Passagegeld verlangt.

In England hat sich ein „großes Ereigniß“ vollzogen. Ein Gesetz, welches erlaubt, daß ein Wittwer seine Schwägerin freien kann, ist vom Oberhause in zweiter Lesung für gut geheßen worden. Es ist also Aussicht vorhanden, daß auch die dritte Lesung zustimmend ausfällt, allerdings war die Mehrheit für das Gesetz eine recht geringe: 158 Stimmen waren dagegen und 165 dafür. Aus welchen Gründen bis-

her die englischen Gesetzgeber sich so zähe gegen die Aufhebung des „Schwägerinnen-Verbotes“ sträubten, ist uns nicht recht begreiflich. Schon unzählige Male mißlang jede gesetzgeberische Anstrengung, das Verbot aufzuheben. — Jetzt endlich scheint der Damm gebrochen, und der Vorwurf, Blutschande zu begangen, wenn man die Schwester seiner Frau heirathet, wird nunmehr gesetzlich beseitigt.

Aus Petersburg meldet man der „Voss. Ztg.“, daß der Aufenthalt des Kaiserpaars nur fünf Viertelstunden gedauert hat. Die Illumination hatte zu früh begonnen und bot daher einen wunderlichen Anblick. Als die Kerzen gelöscht wurden, begann es erst zu dunkeln, so daß man mit Recht von „einem Nachtfest bei Tage“ sprechen durfte. Diese Ueberstimmung lasse sich nur aus der Furcht der Behörden, daß es schließlich doch zu Ruhestörungen komme, erklären.

Aus Madrid wird dem „Reuter'schen Bureau“ unterm 11. d. gemeldet: Bei einem Bankett, welches neulich der Marquis Saraval, Vicepräsidenten der Deputiertenkammer, verschiedenen portugiesischen und spanischen Staatsmännern zu Ehren gab, hielt Senor Castelar eine Rede, in welcher er die Vereinigung der zwei Nationen der Halbinsel befürwortete und behauptete, daß eine Vereinigung dieselben in den Stand setzen würde, in der Zukunft den Einfluß zu genießen, auf welchen sie durch ihre Geschichte Anspruch besäßen. Der Redner fügte hinzu: „Niemand träumt vor einer Annexion oder Eroberung. Alles muß von dem freien Willen Portugals abhängen“. Vicomte Almeida (ein portugiesischer Staatsmann in dem Gefolge des Königs) erwiderte auf diese Rede mit einigen charakteristischen Bemerkungen. Er sagte, daß eine Vereinigung zwischen einer friedlichen und freien Nation, wie die portugiesische, und einem Lande, welches, wie Spanien, sich in beständiger Agitation befunden und von dem Depotismus eines Narvaes zu den Ausschreitungen des Carlismus und der fördernden Anarchie überging, große Schwierigkeiten im Wege ständen. Wenn Spanien während eines langen Zeitraums Beweise von seiner Anhänglichkeit an Freiheit und Ordnung liefere, dürften die beiden Nationen sich vereinigen und, obwohl stets die Unabhängigkeit bewahrend, ihre Existenzen durch identische Politik und gleiche Bestrebungen miteinander verschmelzen.

### Marine.

Wilhelmshaven, 14. Juni. Briefeinstellungen etc. für S. M. Kst. „Cyclop“ sind bis 23. d. Mts. nach Gibraltar, vom 24. d. Mts. ab und bis auf Weiteres nach Plymouth (England) zu dirigieren. Transporthampfer „Eider“ ist am 13. d. M. Nachmittags von Kiel kommend auf hiesiger Rheide eingetroffen und verholte behufs Entloshung der Ladung heute Vormittag nach der Werft. Mittels Ullrich. Cab.-Ordnre vom 11. d. Mts. ist dem Oberkabs. arzt 2. Klasse Dr. Gutschow der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Kiel, 13. Juni. Die Fregatte „Niobe“, Commandant Capitain zur See Köster, beabsichtigte heute von Veth nach Dartmouth in See zu gehen. — Der Aviso „Grille“ lief heute hier ein, um die Geschwaderpost abzuholen. Heute Nachmittag verließ die „Grille“ wieder den Hafen und ging nach Eternförde, woselbst das Geschwader heute eintrifft. — Das Kst. „Cyclop“, 4 Geschütze, Command. Cpt.-Lt. Kelsch, ist am 11. cr. in Malta eingetroffen und beabsichtigte am 16. Juni cr. die Heimreise fortzusetzen.

— Wie man der „Danz. Ztg.“ aus Kiel schreibt, verlaudet in unterrichteten Kreisen bestimmt, daß Viceadmiral Batsch nach Ablauf seines Urlaubs auf seinen Posten nach Kiel zurückkehren wird.

### Lokales.

\* Wilhelmshaven, 14. Juni. In die Chronik Ostfrieslands wird der heutige Tag als ein höchst bedeutungsreicher eingetragen werden. Der nordwestlichste Winkel Deutschlands hat einen Schienenverkehrswege erhalten, welcher den wirtschaftlichen Verhältnissen der Küstenstädte einen namhaften Aufschwung bringen muß. Das Harlingerland insbesondere wird dem großen Verkehr näher gerückt und kann seine mannigfachen Produkte nun leicht jenen Märkten zuführen, welche eine bessere Verwerthung derselben zulassen. Aber auch in strategischer Beziehung ist die am heutigen Tage mit entsprechenden Feierlichkeiten zur Eröffnung gelangte Ostfriesische Küstenbahn von Wichtigkeit. Unsere Kriegshafenstadt hat eine hohen Klang haben. Dazu kam, daß ich liebte. Ich hatte meine Frau kennen gelernt, eine kleine, hübsche und lustige Schauspielerin, die mein ganzes Herz gefangen nahm. Sie liebte auch mich und da ich für mein erstes Wils einen höchst anständigen Preis erhalten hatte und die ganze Zukunft rosig vor mir lag, so heirathete ich ohne langes Zögern.

Glückliche Tage begannen; ich weiß nicht, ob ein Mensch sich je glücklicher fühlen kann, als ich damals! Gertha ist meine Zeugin, daß keine Sorge in unserer Brust Raum fand. Ich erfuhr zwar, daß mein Vater über meine Verheirathung entsetzt war, daß Kränke mich nicht, denn ich hatte es nicht anders erwartet. Da starb mein Vater. In dem Testamente, welches er hinterlassen, hatte er mich enterbt, und ich erhielt nur den Pflichttheil, den er mir nicht entziehen konnte, es waren fünfzehntausend Thaler; das ganze Vermögen erhielt mein Bruder. Ich mißgönnte ihm dasselbe nicht, denn schon das Pflichttheil machte mich glücklich, da es mich in Stand setzte, einen längst gehegten Wunsch in Erfüllung zu bringen und mit meiner Frau nach Italien, nach Rom zu reisen, um dort Studien zu machen und meine Ausbildung zu beenden.

Wir reisten nach Rom, wir verlebten unter Italiens blauem Himmel herrliche Tage und — nun ich bin nie Geschäftsmann gewesen, ich verstand nicht mit Geld umzugehen und Gertha hat es auch nicht gelernt, kurz, nach drei und einem halben Jahre war mein Pflichttheil aufgebraucht, wir verließen Italien und kehrten nach Deutschland zurück, arm wie zwei fahrende Schüler und ich obenein mit dem Bewußtsein, daß ich nie ein tüchtiger Maler werden würde. Und doch möchte ich die glücklichen Tage in Rom um keinen Preis in meiner Erinnerung auslöschen; es sind die Maimonate meines Lebens, Monate — voll Sonnenschein und und Blüthenluft!

Was soll ich nun noch hinzufügen? Obgleich ich oft daran zweifelte, ob ich wirklich ein Maler sei, so mußte ich doch arbeiten, um zu leben, und ich habe fleißig gearbeitet;

bei drohendem Krieg besonders werthvolle Verbindung über Wittmund mit den bedeutenderen Küstenortschaften Esens, Dornum, Hage, Norden und Emden erhalten unter Verbindung mit Aurich durch die Zweigbahn Georgshel-Aurich. Es bleibt für uns Wilhelmshavener nur der Wunsch noch offen, daß auch von Wittmund nach Aurich eine Zweigbahn gebaut werde, um den hiesigen Amtseingeseffenen den Sitz des Landgerichts und der königl. Regierung leichter erreichbar zu machen. Die erwünschte Bahnlinie ist nicht allzu groß, ca. 24 Kilometer, und empfiehlt es sich, daß Seitens aller Betheiligten eine lebhaftige Agitation für dieselbe ins Werk gesetzt werde.

Als sogenannte Secundärbahn wird die Ostfriesische Küstenbahn eine nur geringe Fahrwegwindigkeit haben; ihre Züge legen in 2 Stunden ca. 28 Kilometer oder 4 Meilen zurück, so daß die Fahrt von Jever über Wittmund-Esens bis Norden 3 Stunden und 10 Minuten Zeit in Anspruch nehmen wird, die Fahrt von Norden nach Emden — 32 Kilometer — wird in weiteren 2 Stunden 43 Minuten zurückgelegt werden können, so daß zu einer Reise von hier nach Emden auf diesem Wege über 6 $\frac{3}{4}$  Stunden verloren gehen, während auf dem Weg über Oldenburg-Leer nach Emden nur 4 Stunden und 21 Min. gebraucht werden.

Zur heutigen Einweihungsfeier der Küstenbahn laufen zwei Extrazüge die ganze Strecke von Jever bis Emden und von Georgshel bis Aurich hin und zurück, welche die Festgenossen — unter ihnen die Vertreter der kgl. Behörden und der kgl. Eisenbahndirektion (rechtsrheinisch) in Köln, sowie des Eisenbahnbetriebsamts Münster-Emden — nach den festlich geschmückten Stationen bringen, woselbst überall kleine Feierlichkeiten stattfinden werden. In Norden treffen die Festgäste aus Ost und West zusammen, um ein gemeinschaftliches Festmahl einzunehmen.

Auf der Ostfriesischen Küstenbahn werden nur Wagen mit 2. und 3. Klasse curriren. Die zur Ausgabe gelangenden Billets 4. Klasse sind für die Beförderung in 3. Wagenklasse allein reisender Kinder unter 10 Jahren bestimmt; auch werden die Billets 4. Klasse als Zusatzbillets zu Billets 2. Kl. für die Beförderung eines Erwachsenen mit einem Kinde unter 10 Jahren in der 2. Wagenklasse, sowie bei dem Uebergang aus der 3. in die 2. Wagenklasse ausgegeben.

Retourbillets mit 21tägiger Gültigkeit berechtigen zur Benutzung sämmtlicher fahrplanmäßigen Züge.

Die Fahrpreise betragen von Wittmund bis Norden: 2. Klasse 2,60 M., 3. Kl. 1,80 M. und Retourbillets 3,90 resp. 2,70 M., von Norden nach Emden: 2. Kl. 2 M., 3. Kl. 1,40 M. und Retourbillets 3 resp. 2,10 M., von Georgshel nach Aurich: 2. Kl. 1,50 M., 3. Kl. 1 M. und Retourbillets 2,30 resp. 1,50 M. — Billets 4. Klasse für Kinder unter 10 Jahren kosten die Hälfte der für die 3. Kl. zu entrichtenden Preise.

\* Wilhelmshaven, 14. Juni. Von morgen den 15. Juni ab tritt ein etwas veränderter Fahrplan in Kraft, der weiter unten abgedruckt ist. Die eingetretenen Veränderungen in den Abfahrtszeiten von hier nach Oldenburg und nach Sande-Jever sind mit fetten oder stärkeren Ziffern gedruckt.

Weiter ist zu bemerken: Der letzte Zug von hier um 10 Uhr Abends fährt nur bis Jever und hat keinen Anschluß nach Wittmund.

Ferner hat der erste um 7,16 Morgens hier ankommende Zug keinen Anschluß von Jever und fährt von Sande bis hier nur 3. Wagenklasse.

Sonntags fährt bis auf Weiteres im Anschluß an den hier um 10,36 Uhr Abends ankommenden Oldenburger Zug ein Extrapersonenzug von Jever nach Sande. Abfahrt von Jever 9,40 Uhr Abends. Der bislang um 9,35 Uhr hier abgelassene Zug nach Jever fällt aus.

Die Oldenburger Züge — um 6,40 Uhr von Wilhelmshaven und der um 10,6 Uhr hier ankommende Zug — halten von jetzt ab wie die zwischen hier und Jever resp. Wittmund fahrenden Züge in Marienfelde an.

\* Wilhelmshaven, 14. Juni. Unsere Capelle der 2. Matrosendivision begibt sich morgen früh nach Esens, um dort zu concertiren.

Wilhelmshaven. Eine für das reisende Publikum bedeutungsvolle Frage ist noch immer Gegenstand lebhafter Erwägungen im Schoße des Vereins deutscher Eisenbahnverwal-

keit, für eine Schmach, daß sein Bruder Maler werden wollte. —

Es war eines Tages spät am Abend, als mein Bruder angetrunken heim kam und mich wie einen Verlorenen und Ausgestoßenen behandelte, mein Stolz bäumte sich dagegen auf. Mein Vater kam hinzu und gab meinem Bruder Recht, er sagte, ich sei eine Schmach für die ganze Familie v. Kolbe, die ein so entartetes Mitglied in der ganzen lange Reihe ihres Stammbaumes nicht aufzuweisen habe. Da verließ ich das väterliche Haus, um es nie — nie wieder zu betreten. Ich habe weder mit meinem Vater noch mit meinem Bruder je wieder ein Wort gesprochen.

„Das kleine Vermögen, welches ich von meiner Mutter ererbt hatte, mußte mir ausgezahlt werden, da ich mündig war, und dieses Geld verwandte ich zu meinen Studien, mein Vater gab mir nichts mehr, ich verlangte auch nichts. Das Unrecht, welches ich durch ihn und meinen Bruder erfahren hatte, zehrte lange Jahre lang in der bittersten Weise in mir, und um jedes Band zwischen ihnen und mir zu zerreißen, warf ich mit dem Tage, an welchem ich das väterliche Haus verließ, den Adel von mir — ich habe mich seit jener Stunde nie wieder Werner von Kolbe geschrieben, denn ich hatte den Adelsstolz, von dem mein Vater und mein Bruder so sehr beherrscht wurden, längst für das Lächerlichste erkannt, was es gibt. Ich mochte nicht etwas als einen Vorzug oder Verdienst ansehen, was auch dem dümmsten Menschen schon mit der Geburt zu Theil wird. Auf der Universität war ich Mitglied einer Burschenschaft geworden und dadurch waren die Ideen der Freiheit, die längst in mir geschlummert, zum festen und klaren Bewußtsein ausgebildet.

Das erste Gemälde, mit dem ich an die Öffentlichkeit trat, und welches mehr Aufsehen machte, als es verdiente, hatte ich nur als Werner Kolbe unterzeichnet. Es war eine goldene, schöne Zeit für mich. Meine Träume und Wünsche gingen damals so hoch, wie sie nur bei einem Menschen gehen können, ich hoffte ein großer Maler zu werden, der Name Werner Kolbe sollte in der Kunst einen guten und

die Noth, welche mehr als einmal an unsere Thüre pochte, hat mich nie muthlos gemacht und mich noch weniger je dahin gebracht, die Hilfe anderer Menschen in Anspruch zu nehmen. Gisbert und später Willi wurden uns geboren, und wenn das Leben uns manche Freude versagte, die Freude an unseren Kindern konnte es uns nicht nehmen. Sie wuchsen mehr und mehr heran und es machte mich glücklich, daß Gisbert das zu werden versprach, was ich einst für mich geträumt hatte.

So schwanden die Jahre dahin. Mein Bruder war in seiner militärischen Laufbahn höher und höher gestiegen, er war General geworden, als ich hierher zog und in diesem kleinen Hause endlich einen ruhigen Hafen fand. Seit langen, langen Jahren hatte ich meinen Bruder nicht gesehen, ich mochte ihn nicht aufsuchen, aber der Groll, den ich einst gegen ihn gehegt, war längst vergessen. Er war ein reicher und vornehmer Herr und hatte das Haus erworben, in dem noch heute seine Wittve wohnt. Da traf ich eines Tages in der Kunstausstellung mit ihm zusammen, er begegnete mir, von seiner Frau begleitet. Der Saal war leer — ich glaube, wir drei Menschen waren die einzigen in demselben. Ich erkannte ihn auf den ersten Blick und auch er erkannte mich. Nahe, ganz nahe standen wir vor einander und es war mir wunderbar zu Muth, als ob wir Beide wieder Kinder wären und noch im Vaterhause weilten. Alles vergessend, was das Leben zwischen uns geworfen, wollte ich ihm verführend die Hand entgegenstrecken, allein mit stolzem, verächtlichem Blicke wandte er sich ab. Ein Jahr darauf starb er und kurze Zeit nachher fiel sein einziger Sohn in einem Duell. Er soll nie wirklich glücklich gewesen sein.

Da haben Sie mein Leben; ich habe nur den Wunsch, daß das meiner Kinder weniger wechselvoll sein möge! Und doch liegt in dem Wechsel des Glückes ein großer Reiz. Die Sonne erscheint uns nie schöner, als wenn sie am bewölkten Himmel durchblickt!“

(Fortsetzung folgt.)

gen. Es ist das die Rechtsfrage, ob die für die Hin- und  
fahrt gültigen Billets (Retourbillets) nach beendeter  
Fahrt von dem Eigner an dritte Personen übertragen wer-  
den können. — Die Gerichte haben gelegentlich desfalliger  
nunciationen die Verfolgung wegen Betruges abgelehnt und  
den deshalb die Eisenbahnverwaltungen beschloffen, die  
bertragung derartiger Billets im Wege reglementarischer  
Bestimmung auszuschließen. Dieser Beschluß hat indessen  
der die Zustimmung der deutschen, noch der österreichischen  
beraufsichtsbehörde gefunden. Es ist dabei ausgeführt, daß  
unter den bestehenden Verhältnissen nicht unbedenklich er-  
scheine, in das Betriebsreglement eine imperative Bestimmung  
Bezug auf die Retourbillets aufzunehmen, welche um so  
schwerer zu begründen sei, als derartige Billets nicht auf den  
Namen lauten und für die betreffende Bahnverwaltung, die  
einen Preis für das Billet, welches zu einer von ihr vorge-  
zeichneten Reise berechtigt, bereits erhalten habe, der Umstand  
nicht bestimmend sein könne, wer den schon erkauften Platz  
einnehme. — Seitens der deutschen Oberaufsichtsbehörde soll  
dem „Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen“ zur Erwägung  
gestellt sein, ob sich nicht empfehle, zur Erreichung des Zwecks  
z. B. des moralischen Effects auf die Billets den Vermerk  
nicht übertragbar“ aufdrucken zu lassen. Bezügliche Vor-  
räthungen sollen der Commission für Angelegenheiten des Per-  
sonenverkehrs zugewiesen sein

**Aus der Umgegend und der Provinz.**

**Oldenburg, 13. Juni.** Großes Aufsehen erregt am  
hiesigen Plage die Zahlungseinstellung eines der bedeutendsten  
hiesigen Handelsgeschäfte, der Firma Wilhelm Büsing; die  
Angaben über die Höhe der Passiva lauten sehr verschieden,  
doch soll es sich um ganz bedeutende Summen handeln.  
Außer einigen Verwandten und Freunden sollen hiesige Ge-  
schäftshäuser nicht in Mitleidenschaft gezogen sein. (Dlb. Z.)

**Zwischenahn.** Die Vorbereitungen zu dem am 16. und  
17. Juni hier abzuhaltenden 11. Delegirten- und zum  
Kriegertag des Oldenburger Kriegerbundes schreiten rüstig vor-  
wärts und verspricht das Fest wirklich großartig zu werden.  
Das Programm bietet nach Empfang der auswärtigen Ver-  
eine am Bahnhof und Marsch zum Festplatze um 11 Uhr  
Festgottesdienst, dann Festzug durch Zwischenahn, um 1 Uhr  
Tafel in dem eigens zu diesem Zweck erbauten Zelt (Restau-  
ration vom Bremer Schützenwirth), Nachmittags Concert auf  
dem im Feldhus'schen Gehölze an der Oldenburger Chaussee  
belegenen, schattigen und mit vielen Sitzplätzen versehenen Fest-  
platze und Abends Ball an mehreren Stellen.

**Norden.** Sehr entgegenkommend hat sich die Direction  
der rechtsrheinischen Eisenbahn in Köln den Nordener Fisch-  
händlern gegenüber bewiesen, indem sie denselben versuchsweise  
gestattet hat, nach vorhergegangener telegraphischer Benach-  
richtigung Fischsendungen Nachts von 3 1/2 Uhr an bei der  
Station Norden auszuliefern, so daß dieselben mit dem Früh-  
zuge von hier abgehen und Abends in Köln, Leipzig und  
Berlin eintreffen können. Auf die Hebung des Fischhandels  
wird das vom größten Einflusse sein.

**Lüneburg, 12. Juni.** Wie die Handelskammer in Frank-  
furt a. M., so hat auch der hiesige Handelsverein an den  
Reichstag die Bitte gerichtet, den auf Beschränkung des Sonn-  
tagsverkehrs abzielenden Antrag des Dr. Lingens abzulehnen.  
Der Handelsverein sieht in der Annahme des Antrages eine  
schwere Schädigung der Interessen des Handels, der Industrie  
und des Gewerbestandes der Stadt Lüneburg wie aller Pro-  
vinzialstädte des deutschen Reiches.

**Harburg.** Die Errichtung einer Zuspinnerei und  
Weberei von 6000 Spindeln und 400 Webstühlen am hiesigen  
Platz ist nunmehr gesichert. Der Bau der Fabrik soll bereits  
in den nächsten Wochen beginnen, um die Gebäude noch vor  
Eintritt des Winters unter Dach zu bringen.

**Gerstein, 9. Juni.** Bei einem gestern kurz nach Mit-  
tag über unsere Gegend gezogenen Gewitter schlug der Blitz  
in die der Gemeinde Niederhosenbach gehörige Schafherde ein  
und tödtete 76 Thiere. Dieselben waren vom Hirten wie  
gewöhnlich im freien Felde auf einer ziemlich hoch gelegenen  
Stelle nicht weit vom Dorfe in einem aus Dornen und Wach-  
holdersträuchern dicht geschoenen Pflanz über Mittag einge-  
schlossen gewesen, während sich der Hirte zum Essen nach  
Hause begeben hatte. Als dieser wiederkehrte, fand er alle  
Thiere, welche ringsum an der Umzäunung gelegen hatten,  
tödt, wogegen diejenigen, die in der Mitte des Pflanzes ge-  
standen, unverletzt geblieben waren. (D. Z.)

**Bremerhaven, 11. Juni.** Ein betrübender Unglücksfall  
ereignete sich hier am Sonntag Nachmittag. Drei Feizer vom  
Dampfer „Werra“ gingen nämlich Mittags gegen 2 Uhr am  
Weferdeich in der Richtung nach der Batterie „Brinkamhof“  
zu spazieren, als einen von ihnen, mit Namen August Nisse  
aus Herne, die Luft anwandte, sich zu baden. Als guter  
Schwimmer wagte er sich mit aufsteigender Fluth ins Fahr-  
wasser der Wefer, wurde hier aber vom Strom erfasst und  
fortgerissen. Bis gegenüber der Kaiserhafenschleuse hielt der  
Mann sich gut, hier aber begann er seine Kameraden zu  
rufen, die, vollständig ohne Rettungsmittel, am Ufer umher-  
rannten, bis sie den Mann schließlich vor ihren Augen unter-  
gehen und ertrinken sahen.

**Der Entwurf des Gesetzes, betreffend die Bestrafung  
der Schul-Versummnisse**

hat nach den Beschlüssen der Unterrichts-Commission des Ab-  
geordnetenhauses folgende Fassung erhalten:

§ 1. Eltern und deren gesetzliche Vertreter, sowie alle  
diejenigen Personen, deren Obhut schulpflichtige Kinder unter-  
stellt sind, insbesondere Dienst-, Lehr- und Arbeitsherren,  
haben dafür Sorge zu tragen, daß die zum Besuche der  
öffentlichen Volksschule verpflichteten Kinder die Schulsunden  
regelmäßig besuchen.

§ 2. Der Schulvorstand (Schul-Commission, Schul-  
deputation) ist befugt, Vorkehrungen zu treffen, daß Kinder, welche  
ohne genügenden Grund die Schule versummen, durch einen  
geeigneten Boten der Schule zugeführt werden (Antrag des  
Abg. Seyffarth-Biegen).

§ 3. Die auf einen Tag treffende, ohne genügenden  
Grund stattfindende Schul-Versummnisse wird an den in § 1  
bezeichneten Personen mit einer Geldstrafe von 10 Pfennigen  
bis 1 Mark bestraft. An die Stelle der Geldstrafe tritt im

Falle der Unbeibringlichkeit verhältnismäßige Haft von sechs  
Stunden bis zu höchstens einem Tage. Statt der Haft  
kann während der für dieselbe bestimmten Dauer, derjenige,  
gegen welchen die Strafe festgesetzt ist, ohne in Haft genommen  
zu werden, zu Gemeinde-Arbeiten, welche seinen Verhältnissen  
und Fähigkeiten angemessen sind, angehalten werden.

§ 4. Die Strafe ist auf Antrag der Ortschulbehörde  
im Wege der polizeilichen Straf-Verfügung (Ges. über den  
Erlaß polizeil. Straf-Verfügungen vom 23. April 1883)  
festzusetzen. Das gerichtliche Verfahren findet nur in Folge  
des Antrages auf gerichtliche Entscheidung gegen die polizei-  
liche Strafsetzung statt. In Stadtkreisen, sowie in Gemeinden,  
in welchen die örtliche Polizei-Verwaltung durch eine Staats-  
Behörde oder von einem besonderen Staats-Beamten geführt  
wird, ist der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten in  
Gemeinschaft mit dem Minister des Innern befugt, zu be-  
stimmen, daß die Straffsetzung an Stelle der Ortschul-  
Behörde durch die Ortschul-Behörde oder ein mit Genehmi-  
gung der Schulaufsichts-Behörde bestelltes Mitglied der Orts-  
schul-Behörde stattfindet. In den beiden letzteren Fällen ist  
in der Straf-Verfügung den Beschuldigten zu eröffnen, daß  
der Antrag auf gerichtliche Entscheidung, sofern er nicht bei  
dem Amtsgericht gestellt werde, bei den Orts-Schul-Behörden  
anzubringen sei.

§ 5. Es ist gestattet, an mehrere Beschuldigte eine  
gemeinschaftliche Straf-Verfügung zu erlassen. Die Straf-  
Verfügung ist nach Maßgabe der zu erlassenden Ausführungs-  
Bestimmungen durch einen öffentlichen Beamten den Beschul-  
digten bekannt zu machen (Antrag v. Kettelhobt).

§ 6. Bei Vollstreckung der Strafe tritt an Stelle der  
Orts-Schul-Behörde (§ 4) die Polizei-Behörde.

§ 7. Die Geldstrafen fließen denjenigen Verbänden  
zu, welchen die Unterhaltung der Schule obliegt.

§ 8. Dieses Gesetz tritt am 1. October 1883 in Kraft.  
Mit diesem Zeitpunkte werden die über die Bestrafung von  
Schul-Versummnissen bestehenden Bestimmungen aufgehoben.  
Die Minister der geistlichen u. Angelegenheiten, des Innern  
und der Justiz haben die zur Ausführung dieses Gesetzes er-  
forderlichen Anordnungen zu erlassen.

**Bermischtes.**

— Berlin, 13. Juni. Eines der wahnwitzigsten Ver-  
brechen, die je den menschlichen Namen geschändet, die Er-  
mordung des Gelbbriefträgers Cossath, hat heute seine blutige  
Sühne gefunden: Ernst Cossath ist heute Morgen 6 Uhr im  
Hofe des Moabiters Zellengefängnisses enthauptet worden.  
Cossath hatte sich in den letzten Stunden sehr gefaßt gezeigt  
und die Nacht mit dem Geistlichen verbracht. Nach Verlesung  
des Urtheils vom Staatsanwalt, angesichts des Schaffots be-  
wahrte er noch völlige Ruhe, nur hie und da ging es wie es  
ein nervöses Jucken über die Augen und Stirn, und warf er  
dann scheue Blicke auf das Publikum. Dann gab der Scharf-  
richter Krants den harrenden Gehilfen einen Wink und trat  
an Cossath heran. Dieser aber stieg hastigen Schrittes die  
Stufen zum Schaffot hinauf, zog sich mit einer raschen Be-  
wegung, kaum unterstützt von den Gehilfen, den Rock aus, ent-  
blößte sich eigenhändig den Oberkörper und legte mit den laut  
gerufenen Worten: „Nu man recht flink“, den Kopf auf den  
Block. In der nächsten Secunde blinkte das Beil und der  
vom Kumpfe getrennte Kopf lag auf dem linken Ohr im Sande,  
ebenso hatte sich der Körper auf die linke Seite gelegt, die  
Beine sich gestreckt. Der Leichnam wurde in den bereitstehen-  
den Sarg gelegt, der Deckel aufgeschraubt und von acht Ge-  
fangenen unter Escorte von zwei Soldaten nach dem an die  
Gefängnißmauer angrenzenden Kirchhof getragen. Die Zu-  
schauer verließen nun eilig den Platz, in welchem ein Ver-  
brechen seine Sühne gefunden.

— Berlin, 12. Juni. 2500 Droschkentischer haben  
heute ihre Wagen stehen lassen und damit die gedrohte Arbeits-  
einstellung zum dritten Male inscenirt, nachdem die Fuhrherren  
in ihrer gestrigen Versammlung beschloffen haben, dem Strike  
ruhig entgegenzusehen, eventuell die Kutscher auf die alten  
Controlbücher fahren zu lassen. Auf den Straßen der Stadt,  
noch mehr aber an den Bahnhöfen, ist der Mangel an Drosch-  
ken recht merklich. An letzteren Orten mußte man Hundes-  
wagen u. dergl. zur Beförderung des Gepäcks requiriren. Die  
Droschkentischer werden heute Nachmittag im Neuen Gesell-  
schaftshaus sich zur Berathung weiterer Schritte versammeln.

— Am Sonntag um die Mittagsstunde hat sich in dem  
Hause Schönebergerstraße Nr. 26 zu Berlin ein furchtbares  
Unglück ereignet. Dasselbst wohnen seit längerer Zeit, vier  
Treppen hoch, zwei alleinstehende Damen, die Fräulein v.  
Mühlbach. In Abwesenheit der einen Schwester hat sich um  
die angegebene Zeit das andere, sehr kurzschichtige Fräulein mit  
einer kleinen Spirituslampe, die später noch brennend auf dem  
Tische vorgefunden wurde, zu schlafen gemacht, war derselben  
dabei zu nahe gekommen und stand im Nu in Flammen. In  
ihrer Angst rannte die alte Dame nach dem Corridor, um  
durch Ueberwerfen des Regenmantels die Flammen zu erlösch,  
wobei aber die auf dem Corridor hängenden Garderobestücke  
gleichfalls in Brand geriethen. Durch gelende Hilferufe und  
den aus den offenstehenden Fenstern dringenden Rauch auf-  
merksam gemacht, eilten einige Hausbewohner nach oben, zer-  
trümmerten die von ihnen verriegelte Corridorthür und löschten  
den Brand auf dem Corridor, in der Meinung, daß die Hil-  
ferufe diesem gedolten. Erst später fand man Fräulein v.  
Mühlbach, gräßlich mit verletzt, auf dem Fußboden im Zim-  
mer liegen. Die Kleider bis auf die Strümpfe herunter und  
der Regenmantel waren derselben buchstäblich auf dem Leibe  
verbrannt. Von dem Corsett, welches die Verletzte getragen,  
war z. B. nur die sogenannte „Mechanik“ übrig geblieben.  
Noch lebend und bei Besinnung wurde die Unglückliche auf  
Anordnung eines sofort herbeigeeilten Arztes nach dem Kranken-  
hause geschafft, wo sie indessen nach einigen Stunden von  
ihren unfählichen Schmerzen durch den Tod erlöst wurde.

— Die Direction der internationalen Landwirtschaftlichen  
Thier-Ausstellung, welche vom 3.—11. Juli d. J. in Ham-  
burg stattfindet, hat dafür Sorge getragen, daß durch eine täg-  
lich erscheinende „Offizielle Ausstellungs-Zeitung“ bereits wäh-  
rend der Ausstellung selbst Berichte über die wichtigsten Mo-  
mente derselben veröffentlicht werden. Der Verlagsanstalt des  
„Norddeutschen Landwirth“ ist der Verlag dieser Zeitung über-  
tragen, die Redaktion hat der mit allen Einzelheiten der Aus-  
stellung seit lange vertraute Herr Wilhelm Biernagki über-

nommen und sind bereits viele hervorragende Capazitäten auf  
dem Gebiete der Thierzucht als Mitarbeiter gewonnen. Es  
darf mit Recht erwartet werden, daß diese Gelegenheit, sich  
rasch und vielseitig über das große Unternehmen zu orientiren,  
das in Hamburg demnächst zur Ausführung kommt, in allen  
betheiligten Fachkreisen ausgenutzt wird. Die erste Nr., welche  
unter Andern wichtige Anweisungen der Ausstellungs-Direction  
für die Aussteller, Wink und Rathschläge u. c. enthalten wird,  
soll bereits am 14. Juni d. J. erscheinen, die zweite und die  
folgenden Nrn. werden alsdann vom 3. bis 11. Juli täglich  
Morgens erscheinen. Es wird soeben ein Abonnement auf die  
„Offizielle Ausstellungs-Zeitung“ zum Preise von Mk. 1,20 in  
Deutschland und Oesterreich und Mk. 1,50 im Auslande er-  
öffnet, wofür den Abonnenten sämtliche Nrn. sofort nach dem  
Erscheinen franko per Post geliefert werden. Bestellungen  
nimmt die Verlagsanstalt des „Norddeutschen Landwirth“ zu  
Hamburg, gr. Bleichen 24, entgegen und machen wir unsere  
Leser hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam, daß es sich em-  
pfehlt, den Abonnementsbetrag der Bestellung gleich in Marken  
beizufügen.

London, 11. Juni. Viel Interesse erregt in der hiesigen  
medizinischen Welt die Entdeckung eines geradezu unfehlbaren  
Heilmittels gegen die Hundswuth. Der „Standard“ schreibt  
darüber: „Vor einiger Zeit gab M. Bouley, Mitglied der  
französischen Academie der Wissenschaften, über die Entdeckung  
einer Kur gegen Hydrophobie Auskunft, bei welcher der Knob-  
lauch ausschließlich zur Verwendung kommt. Man setzte an-  
fangs wenig Vertrauen in diese Erzählung. Seitdem ist die  
angeführte Methode jedoch versucht worden, und zwar mit den  
besten Resultaten. Der portugiesische Arzt hat Bouley mit  
getheilt, daß er im Laufe weniger Monate neun am Biß toller  
Hunde leidende Patienten in Behandlung nahm — sämtlich  
nach Bouley'scher Methode — und eine vollständige Heilung  
erzielte, während andere Kranke, welche nach der alten Methode  
der Ausbrennung der Bißwunde behandelt wurden, der furchter-  
lichen Krankheit erlagen. Bouley ordnet folgendes an: Dem  
Patienten wird zuerst die Bißwunde mit Wasser ausgewaschen  
und darnach gut mit pulverisirtem Knoblauch eingerieben.  
Außerdem hat der Patient ein starkes Decoct aus Knoblauch  
und Wasser während acht oder neun Tage häufig zu sich zu  
nehmen und auch längere Zeit in der einen oder anderen Form  
Speisen mit Knoblauch zu genießen.“

**Eisenbahn-Fahrplan.**

Abfahrt von Wilhelmshaven:

|                |                                      |
|----------------|--------------------------------------|
| nach Oldenburg | 6,40 Vorm., 12,30 Nachm., 6,49 Abds. |
| in Oldenburg   | 8,4 " 2,2 " 8,10 "                   |
| in Bremen      | 9,55 " 3,33 " 9,50 "                 |
| in Leer        | 9,41 " 4,1 " 10,24 "                 |
| in Osnabrück   | 11,46 " 9,27 " — "                   |
| nach Jever     | 6,40 " 3,50 " 10 "                   |
| in Jever       | 10,29 " 4,51 " 10,56 "               |

Abfahrt nach Wilhelmshaven

|               |                                   |
|---------------|-----------------------------------|
| von Bremen    | 7,5 Vorm., 1,5 Nachm., 7,50 Abds. |
| von Leer      | 6,40 " 12,34 " 6,57 "             |
| von Osnabrück | — " 1,34 " 5,32 "                 |
| von Oldenburg | 8,42 " 2,45 " 9,15 "              |
| von Jever     | 6,19 " 11,55 " 6,19 "             |

Ankunft in Wilhelmshaven.

|               |                                            |
|---------------|--------------------------------------------|
| von Oldenburg | früh, 10,6 Vorm., 4,25 Nachm., 10,36 Abds. |
| von Jever     | 7,16 " 10,5 " 1,1 " 7,20 "                 |

**Ostfriesische Küstenbahn**  
vom 15. Juni ab

|              |                                      |
|--------------|--------------------------------------|
| von Jever    | 7,39 Vorm., 10,44 Vorm., 4,58 Nachm. |
| in Wittmund  | 8,6 " 11,11 " 5,25 "                 |
| von " "      | 8,9 " 11,23 " 5,36 "                 |
| in Esens     | 8,52 " 12,12 Nachm. 6,27 "           |
| in Dornum    | 9,56 " 1,12 " 7,27 Abds.             |
| in Norden    | 10,57 " 2,9 " 8,23 "                 |
| in Georgshil | 12,36 Nachm. 3,26 " — "              |
| in Aurich    | 1,44 " 4,24 " — "                    |
| in Emden     | 2,5 " 4,45 " — "                     |

|                    |                             |
|--------------------|-----------------------------|
| von Emden          | — " 5,50 früh 11,20 Vorm.   |
| in Georgshil       | — " 7,0 " 12,43 "           |
| in Aurich          | — " 8,14 " 1,44 Nachm.      |
| in Norden          | — " 8,33 " 2,4 "            |
| in Dornum          | 6,23 früh 9,46 Vorm. 3,27 " |
| in Esens           | 7,23 " 10,44 " 4,34 "       |
| in Wittmund        | 8,9 " 11,23 " 5,24 "        |
| von " "            | 8,33 " 11,27 " 5,38 "       |
| in Jever           | 9,0 " 11,54 " 6,5 "         |
| v. Jever 6,15 früh | 9,5 " 12,15 " 6,30 "        |
| v. Sande 7,1 " "   | 9,54 " 12,46 " 7,5 "        |
| in Wils. 7,16 " "  | 10,5 " 1,1 " 7,20 "         |

**Wilhelmshaven, 14. Juni. Coursbericht der Oldenb. Spar- und  
Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).**

|                                                         | gekauft  | verkauft |
|---------------------------------------------------------|----------|----------|
| 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .                 | 102,10 % | 102,65 % |
| 4 " Oldenb. Confol. . . . .                             | 101,00   | 102,00 " |
| 4 " Silbde 100 M. i. Bert. 1/4 % höher . . . . .        | 99,75    | 100,75 " |
| 4 " Jeverische Anleihe . . . . .                        | 99,75    | 100,75 " |
| 4 " Oldenburger Stadt Anleihe . . . . .                 | 99,75    | 100,75 " |
| 4 " Bareler Anleihe . . . . .                           | 100,00   | 101,00 " |
| 4 " Cantin Albeder Prior. Obligat. . . . .              | 100,00   | 101,00 " |
| 4 " Landchaftl. Central-Pfandbr. . . . .                | 148,00   | 149,00 " |
| 3 " Oldenb. Prämienanl. v. St. in M. . . . .            | 102,50   | 102,65 " |
| 4 " Preuss. consolidirte Anleihe St. 200 M. . . . .     | 102,50   | 102,65 " |
| 4 1/2 " 500 M. u. 300 M. i. Bert. 1/4 % höher . . . . . | 103,40   | 103,40 " |
| 4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe . . . . .      | 100,00   | 100,00 " |
| 4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken- . . . .      | 98,50    | 99,50 "  |
| 4 " Bank Ser. 27 — 29 . . . . .                         | 98,50    | 99,50 "  |
| 4 1/2 " Pfandbr. der Rhein. Hyp. -Bank . . . . .        | 101,80   | 102,25 " |
| 4 " Pfandbr. der Braunschw. -Hannoversch. . . . .       | 97,90    | 98,45 "  |
| 5 " Borussia Priorit. . . . .                           | 100,50   | 101,50 " |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . . .    | 169,50   | 170,80 " |
| " " London kurz für 1 Ltr. in M. . . . .                | 20,46    | 20,56 "  |
| " " Newyork " " 1 Doll. " " . . . . .                   | 4,18     | 4,24 "   |

**Hochwasser in Wilhelmshaven:**  
Freitag: Vorm. 8 u. 14 M., Nachm. 8 u. 36 M.

## Bekanntmachung.

Die öffentliche Impfung der im Jahre 1882 in den Monaten: **September, October, November und December** geborenen Kinder, sowie derjenigen in den Vorjahren geborenen aber bislang noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder findet statt:

am **Sonnabend den 16. d. M.**

**Nachmittags 3 Uhr** in der **Schule an der Königsstraße**, wozu die betreffenden Eltern resp. Pflügelkern mit ihren impflichen Kindern zu erscheinen hierdurch geladen werden.

Ebenso sind zu der angegebenen Zeit die am **Sonnabend den 9. d. M.** bereits geimpften Kinder zur **Revision** wieder vorzuführen, da andernfalls ein Impfschein nicht ausgestellt und die Impfung als ungeschehen angesehen werden wird.

Wilhelmshaven, 13. Juni 1883.

Der Amtshauptmann.

J. B.

L. v. Winterfeld.

## Bekanntmachung.

Die Kammerei- und Städtische Sparkasse ist am **Sonnabend, den 16. Juni cr.** geschlossen.

Wilhelmshaven, 13. Juni 1883.

Der Magistrat.

## Verkauf oder Verpachtung.

Im Auftrage der Eheleute **Gust. Janßen** soll ein Verkauf des Restaurationshauses „**Wilhelmshalle**“ nebst Zubehör, jedoch ohne Inventar, versucht werden. Kommt der Verkauf nicht zu Stande, so soll die Wilhelmshalle ohne Nebenhause zur Verpachtung gelangen.

Termin zum Verkauf resp. zur Verpachtung findet

**Freitag, 15. Juni, Nachmittags 3 Uhr,** in der Wilhelmshalle statt.

Kauf- und Pacht Liebhaber wollen sich einfinden.

**G. Schneider.**

Meinen zu Belfort an der Gesellschafts-Kasse zwischen dem Zeeffschen und Bahnwärterhause belegenen Gebäudeplatz möchte ich in seiner ganzen Tiefe bis zur Brunnenstraße preiswerth zu verkaufen. Unter Umständen übernehme ich auch den Bau des Hauses und leihe einen Theil der Baugelder dar.

Oldenburg, 11. Juni 1883.

**J. G. Amann.**

## allein. Vertretung

der **Emder Säringsfischerei-Aktien-Gesellschaft Emden**

für Wilhelmshaven, Zever und Umgebung ist mir übertragen und nehme ich schon jetzt Aufträge auf zu erwartende neue **Sagerharinge** entgegen.

Zever, im Juni 1883.

**J. H. Jacobs.**

**Alle Farben,** roden und in Del gerieben **Leinöl, Firniß, Lacke, auch Pinsel und Bürstenwaaren** hält bei Bedarf bestens empfohlen

Die **Seifenfabrik Wilhelmshaven** jetzt Oldenburgerstraße neben der Wilhelmshalle.

**An- und Verkauf** von getragenen Kleidern, Möbel und Betten und was sonst vorfällt.

**J. Cohn,** Alte Straße 20.

## Das Jugend-Schützenfest

zu **Fedderwarden**

findet am **22. und 24. ds. Mts.** statt,

wozu freundlichst eingeladen wird.

**Das Comité.**

**Hannoversches Pferde-Rennen 1883.**  
**XVI. Große Verloosung**  
von **Pferden, Equipagen, Silber-Einrichtungen**  
u. s. w. u. s. w.  
**Ziehung am 25. Juni d. J.**  
**Loose & Stief**  
**3 Mk. empfiehlt**  
**A. Molling,**  
General-Debit,  
Hannover.  
**Hauptgewinne**  
5000 Mk., 4000 Mk., 3000 Mk., 10000 Mk.,  
2500 Mk., 2000 Mk., 1500 Mk.,  
30 edle Pferde  
1000 sonstige werthvolle Gew.

## Süß muß Er sein!

Empfehle rheinische Raffinaden, aus der Zucker-Raffinerie der Herren **J. J. Langen & Söhne** in Köln. **Brod-Raffinade** ungebläut und ohne jeden Zusatz von Ultramarin à Pfd. 48 Pf., bei Abnahme von ganzen Broden 44 Pf., gemahlene Raffinade à Pfd. 45 Pf. Rangirte Würfel-Raffinade à Pfd. 50 Pf. — Die letztere ist so schön, daß ich den Rest meiner Magdeburger Würfel-Raffinade, welche bisher 52 Pf. kostete, mit 48 Pf. abgebe.

**C. J. Arnoldt,**  
Wilhelmshaven und Belfort.

## „AMERIKA.“

Diese mit dem 20. März a. c. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zufendung per Post. Den Vertrieb für den Buchhandel und Norddeutschland hat Herr **A. B. Auerbach** in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber **Dr. Waack** in Wien, L., Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind. Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

## Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!

## Rußland.

## Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von **Hermann Roskosch**. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von **Friedrich Bodenstedt**. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen.

Jede Lieferung 1 Mark. Illustrirte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von **Greifner u. Schramm** in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Nachdem der „**Gemeinnützige**“ in Barel und das hiesige „**Tageblatt**“ die wunderbare **Errettung** der drei Badegäste von **Umgast** zur öffentlichen Kenntniß gebracht haben, verfehlen die letzteren nicht, hiermit auch öffentlich ihren hochherzigen Lebensrettern für die nachahmenswerthe That den wärmsten Dank auszusprechen.

Die drei erkrankten Männer von **Umgast**.

## Zu vermieten.

Eine geräumige, schön eingerichtete Wohnung, bestehend aus 4 Stuben und 1 Küche nebst Keller- und Bodenraum ist zu vermieten und kann sogleich bezogen werden.

Auskunft erteilt **Laube,** Stadtschreiber a. D.

**Gutes Logis** in der Mittelstraße, monatl. 9 Mk., ist sogleich an einen jungen Mann zu vergeben. Näh. i. d. Exp.

**Zu vermieten** eine Stube an einen jungen Mann. Lothringen Nr. 61.

**Zu vermieten** eine möblirte Wohnung. Monatl. 25 Mk. incl. Morgens Kaffee. **C. Ulrich,** Moorstr. 92, 2 Tr.

2 ordentliche Leute können gutes Logis erhalten. **Elsh,** Marktstraße 16, 1 Tr.

**Gutes Logis** für anständige junge Leute. **Bismarckstr. 22 a. P.,** part. rechts.

**Ein anständiger junger Mann** kann Logis erhalten. **Marktstr. 12, Elsh.**

**Freundlich möblirte Stube und Schlafstube** für 1—2 Herren zu vermieten. **Marktstr. 6 L.**

**4 junge Leute** können Kost und Logis erhalten. **S. Remis,** Altestraße 16.

## Mooshütte.

(Zever.)

Am Dienstag, den 19. Juni d. J.

## Johanni-Markt

findet unserm Etablissement ein

**Großes**

## CONCERT

und des Abends

## BALL

statt.

Musik von der Capelle des **D. J. R. Nr. 91.**

Wir laden ein hochgeehrtes Publikum von Zever, Zeverland und Wilhelmshaven freundlichst ein.

**Wwe. Hornbüffel**

und **G. Hammje.**

**Vorläufige Anzeige.**

Am Donnerstag, den 21. ds., findet das erste

## Abonnements-Concert

statt, wozu freundlichst eingeladen wird. **D. D.**

Für

## Champagner-Flaschen

bezahlt à Stück 5 Pf.

**C. J. Arnoldt.**

Ein junger Hotelbesitzer wünscht sich baldigst zu verheirathen. Junge Damen oder Wittwen mit einigem disponiblen Vermögen werden gebeten, sich vertrauensvoll unter Chiff. **A. G. W. 101** postlagernd Bremerhaven zu melden.

## Gesucht

per 1. Juli 1883 werden:

1 Mädchen für Küche, Lohn 120 Mark,

1 Mädchen für die Küche, Lohn 106 Mark,

1 Zimmermädchen, Lohn 106 Mark,

sowie ein junges Mädchen zur Erlernung der ff. Küche u. Haushalt im „**Union Hotel**“ Geestemünde.

Bewerbungen haben baldigst zu erfolgen.

## Gesucht

auf sofort 20 Zimmergefehen gegen hohen Lohn.

**Brake a. d. Wejer.**

**Mindermann & Martens.**

## Gesucht

ein tüchtiger erster Schmiedegeselle gegen hohen Lohn.

**R. Wesenick,**

Oldenburgerstraße.

## Gesucht

auf sofort ein ordentliches Mädchen für die Vormittagsstunden.

**Frau Brüßing,** Kaiserstr. 20.

## Gesucht

auf sofort ein 3. Bäckergeselle.

**A. Heinen.**

## Gesucht

auf sogleich ein Mädchen, welches gut melken kann.

**Wilhelmshöhe. Remmers.**

## Gesucht

ein Schuhmacher auf Mittelarbeit.

**S. Bunnemann,**

Koonstraße.

## Gefunden

auf dem Festplatz des Schießvereins eine Tasche mit Inhalt. Abzufordern gegen Erstattung der Kosten.

**P. Janßen,** Werftspeisehaus.



**Krieger- und Kampfgenossen-Verein zu Wilhelmshaven.**

Legitimationskarten, welche zur Abführung eines Militärbilletts für die Fahrt nach **Zwischenahn** berechtigen, können Seitens der Mitglieder noch am Sonntag den 17. ds. Mts. 1/4 Stunde vor Abgang des ersten Zuges beim Vorstandsmitgliede Herrn Kameraden Bürger auf dem Bahnhof in Empfang genommen werden.

Angehörigen der Mitglieder, sowie auch Nichtmitgliedern bietet sich eventuell Gelegenheit, diese Fahrt in einem reservirten Wagen — Hin- und Rückfahrt zu dem ermäßigten Preise von 3 Mark — mitzumachen. Hierauf Reflektirende wollen sich am Freitag den 15. ds. Mts., Abends zwischen 8 und 9 Uhr, im Hotel Burg Hohenzollern beim Vorsitzenden des Vereins unter gleichzeitiger Entrichtung des Beitrages melden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

**Der Vorstand.**

**Bade-Verein**

**Seebad Wilhelmshaven.**

Eröffnung der Badeanstalt am 15. Juni cr.

## Entflogen

ein Kanarienvogel. Abzugeben gegen Volochnug.

**Ulrich,** Oberbootsmann,

Manteuffelstraße 2.

## Lehrverträge,

passend für jedes Geschäft, empfiehlt und hält stets Lager

**Th. Süß.**

## Visiten-Karten

werden schön und billig angefertigt.

**Th. Süß.**

Gestern Abend verstarb an Bord S. M. Aviso Grille plötzlich der **Mar.-Ass.-Arzt I. Cl.**

## Dr. Friedrich,

tief betrauert von seinen Vorgesetzten und Kameraden.

Die unterzeichneten Officiere S. M. Av. Grille haben in dem Verstorbenen einen lebenswürdigen und hochgeschätzten Kameraden verloren und werden ihm dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.

An Bord S. M. Av. Grille.

Kiel, 13. Juni 1883.

Im Namen des Officierscorps:

Der Kommandant

**Graf von Haugwitz,**

Corvetten-Capitän.

## Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiemit die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen, unser innigstgeliebtes Kind

## Klara

im Alter von 2 Jahren zu sich ins bessere Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Eltern:

**Franz Schattauer u. Frau,**

geb. Gieger.

Die Beerdigung findet Freitag den 15. ds. Mts. Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Wilhelmshavenstraße Nr. 7, aus statt.

Belfort, 13. Juni 1883.

## Todes-Anzeige.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet unser Vater und Großvater **Diedrich Christ. Rudmann** in seinem 75. Lebensjahre, welches wir hierdurch zur Anzeige bringen.

Die Kinder u. Kindesfinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Juni, Nachmittags 3 Uhr statt.

Bant, 12. Juni 1883.